Gesichtet und gesiebt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **58 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gesichtet und gesiebt

Von 1979 bis 1982 waren Baukosten Spitzenreiter. Mit einem Anstieg von über 25 Prozent waren die Baukosten in Zürich an der Spitze. Davon entfielen allein auf das Jahr 1980 neun und 1981 rund sieben Prozent. Im Jahr 1982 liegt der Anstieg mit etwa 4,5 Prozent deutlich darunter. In Bern stiegen sie während dieser Periode aber nur um 15 Prozent. Vorne in der Preisskala liegen für diese Zeitspanne auch Baustoffe, Keramik und Glas mit gut 20 Prozent. Konsumenten- und Grosshandelspreise wie auch Löhne und Gehälter liegen mit 15 Prozent etwa gleich hoch. In der momentanen konjunkturellen Abschwungphase gehen die Baukosten aber wieder deutlich zurück.

Wohnbauquote wieder angestiegen. 1981 wurden in der Schweiz Wohnungen für 11,9 Milliarden Franken erstellt. Das sind 6,4 Prozent des Bruttoinlandproduktes, praktisch gleich viel wie 1980. 1976 war die Wohnbauquote auf 3,9 Prozent abgesackt, auf einen Tiefstand, der seit 1958 nie mehr erreicht wurde. Zwischen 1960 und 1965 bewegten sich die Investitionsausgaben für den Wohnungsbau stets leicht oberhalb der Sieben-Prozent-Marke.

Frauen rücken vor. Dass man den Zeichnerberuf schon lange nicht mehr als Männerberuf bezeichnen kann, hat sich bereits herumgesprochen. Allein 1981 wären 1846 Lehrtöchter in einer Zeichnerlehre. In der Bau- und Holzbranche, bisher eine Bastion für Männerberufe, rücken Frauen ebenfalls vor: 1981 zählte man im Malergewerbe 337 Lehrtöchter, Schreinerinnen lernten in diesem Jahr 132 Frauen. Ganz am Schwanz waren die Kaminfegerinnen mit 19, die Plattenlegerinnen mit sechs, die Maurerinnen mit vier, die Dachdeckerinnen und Gipserinnen mit je drei Lehrtöchtern.

Wohnbauförderung sieben Prozent. Mit der Bundeshilfe zur Verbilligung der Mietzinsen und zur Förderung des Wohnungs- und Hauseigentums wurden von 1975 bis 1981 ungefähr 14 700 Wohnungen erstellt bzw. erworben oder erneuert. Gefördert hat der Bund auch die allgemeinen Voraussetzungen für den Wohnungsbau. Er leistet Beiträge zur Erschliessung von 2,8 Millionen Quadratmetern Wohnbauland für schätzungsweise 15 000 Wohnungen und zum vorsorglichen Erwerb von 420 000 Quadratmetern Wohnungsbauland für schätzungsweise 2330 Wohnungen. Er gewährte zusätzliche und besondere Hilfen an Träger und Organisationen des gemeinnützigen Wohnungsbaus und ermöglichte damit die Erstellung von 5857 Wohnungen. Die Arbeitsbeschaffungsprogramme während der letzten Rezession lösten durch eine befristete Aktion die Erneuerung von 9840 Wohnungen aus.

Den Estrich bewohnbar machen! Die Lignum, eine Interessengemeinschaft für das Holz, propagiert den Ausbau des Estrichs. Der Ausbau bislang ungenutzter Räume, beispielsweise in Estrichen, könnte vermehrt dazu beitragen, die Wohnungsnot zu lindern. Dazu seien aber genaue Vorabklärungen nötig. Eine detaillierte Planung durch einen erfahrenen Architekten oder Innenarchitekten mit vorgängiger Bestandesaufnahme werde unumgänglich sein. Schon weil ein derartiges Vorhaben auf jeden Fall die Begutachtung und den Segen der zuständigen Baubehörden verlangt. Die betreffenden Bauvorschriften seien von Gemeinde zu Gemeinde recht unterschiedlich formuliert und würden ebenso gehandhabt. Unumgänglich sei auch eine fachmännische Planung. Allzu viele Gegebenheiten seien zu berücksichtigen: die Lage der vorhandenen Installationen für Wasser, Abwasser und Heizung, die in den unteren Stockwerken vorhandenen Tragwände, der mögliche Zugang vom Treppenhaus usw.

Baurezession regional und branchenmässig unterschiedlich. Die einen berichten über einen Baurückgang von über 20 Prozent, die anderen sprechen von gleichbleibenden Umsätzen. Eine Analyse und Prognose des Basler Bauforschungsinstituts BNM-Planconsult zeigt, dass beide recht haben, da starke regionale Unterschiede in der Baumarktentwicklung bestehen. So sanken die Bauaufwendungen in der Region Basel 1982 nur um sechs Prozent, während sie in der Region Zürich/Aargau um elf Prozent zurückgingen. Für 1983 rechnet das Institut damit, dass die Region Basel einen relativ starken Einbruch erlebt, dagegen die Region Zürich/Aargau nur noch mit kleinen Einbussen rechnen muss. An der Innerschweiz geht die Baurezession sogar fast spurlos vorbei. Am frühesten spüren die Baurezession die Architekten und dann das Bauhauptgewerbe. Am besten geht es noch den Plattenlegern und den Malern. Den Malern ist durch Unterhaltsarbeiten und Modernisierungen zudem ein «zweites Bein» zugewachsen. Gross sind die Unterschiede auch nach Bauart. Durch den Rückgang des Einfamilienhausbaus verzeichnete das Zimmereigewerbe 1982 einen 26prozentigen Rückgang, wo das Zimmereigewerbe aber auf Mehrfamilienhäuser spezialisiert ist, ist es weitgehend von der Baurezession verschont geblieben. Die Baurezession ist daher, so der Fachausdruck, eine gespaltene. Von der Baurezession sind, vereinfacht gesagt, vor allem die unbeweglichen und schlecht informierten Betriebe getroffen.

Firmenchef türmte nach Santo Domingo. Im st.-gallischen Rheintal verkaufte und verschacherte ein vor dem Konkurs stehender Bauunternehmer noch seine ganze verkaufbare Habe, bevor er sich nach Santo Domingo absetzte. Retten konnte er so mindestens 300 000 Franken in die eigene Tasche. Den Gläubigern hinterliess er bloss Werte zwischen 70 000 und 80 000 Franken. Allein die Lohnforderungen machen 161 000 Franken aus. Dazu kommen noch AHV-Gelder und weitere Forderungen von 651 000 Franken. Dank Einsatz der Gewerkschaft Bau und Holz und dem kantonalen Arbeitsamt konnten den 33 Bauarbeitern noch vor Weihnachten über 110 000 Franken als Insolvenzentschädigung ausbezahlt werden.

Absolute Isolation. Im Alterswohnheim Riedhof in Höngg in Zürich ist die Isolationswirkung der dreifach verglasten Fenster derart intensiv, dass ein Mensch, sollte er kein Fenster öffnen, nach drei Tagen wegen Sauerstoffmangels sterben müsste. Um derartigen Unglücksfällen vorzubeugen, wurde eine Belüftung der Pensionärszimmer installiert.

«Biologische» Toilette explodiert. In Gattikon ist wegen eines technischen Defektes eine sogenannte Verbrennungstoilette explodiert. Dabei erlitt eine Zwanzigjährige Verbrennungen ersten und zweiten Grades. Verbrennungstoiletten verbrennen die Exkremente durch Butangas. Der Verbrennungsprozess wird nach dem Schliessen des Deckels in Gang gesetzt.